

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 3 (1781)
Heft: 42

Artikel: Fortsetzung des im 39 St. abgebrochenen Auszugs
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,
für B ü n d t e n.

Zwei und vierzigstes Stück.

Fortsetzung des im 39 St. abgebrochenen
Auszugs.

Mitten in Europa ist eine Republik, deren Geist mir Spanisch vorkommt: vor nicht vielen Jahren wurden daselbst Gesetze gegeben, zu Einschränkung des Kornbaues, und wider die Bücher. e) Die verwiesenen Bibliotheken erwarten auf den nächsten Dörfern bessere Zeiten. Die Legenden und Rousseau für die Barbarei, und Linguet wider das Brod wird man doch behalten? Diese Republik hat Rousseau besungen. Wer den Einfluß dieser moralischen und ökonomischen Anstalten sehen will, betrachte das Land Wallis. f)

Eine

e) Die Regierung dieser Republik kann in diesem übereilt gehandelt haben; dennoch ziemt und läßt sich nicht immer aus einzelnen Verordnungen über das Ganze urtheilen.

f) Vernünftige Leser entdecken sehr leicht den Groll des Verfassers wider diese Republik und das flüchtige seines Satzes. Wollte man auf diese Art Länder beurtheilen, die noch ungebaut da liegen, oder die unrechte Beschäftigung der Einwohner, so könnte man in Bünden manche Obrigkeit auch falsch beschuldigen.

Eine gute Regierung ist nicht eine solche, die sich niemals betrogen hätte, aber die, welche ihre Fehler verbessert. Vor hundert Jahren hatten die Berner alle Ausfuhr verboten; zuletzt entschlossen sie sich den Viehhandel zu gestatten, doch so, daß das Vieh nicht von ihren eigenen Unterthanen aus dem Lande geführet würde; denn, sagten sie, wenn die Fremden unser Vieh haben wollen, so mögen sie es wohl selbst hohlen. Seitdem haben die Berner in der Staatswirthschaft beträchtliche Schritte gethan; aber die Butter haben sie auszuführen verboten, damit sie wolfeiler werde. g)

Nie bestimmt Ein Gesetz den Ruhm eines Fürsten; er beruht auf dessen ganzem System, bei Republikanern vornemlich nicht sowol auf der Verfassung, als auf der Verwaltung.

Die großen (fetten) Käse verhindern die Bevölkerung h) und verschlimmern das Volk: dann sie erheischen größere

g) Jedes Gericht in Bünden kann uneingeschränkt im ökonomischen Fache mit seiner Ware handeln. Vermag nun ein Verbot der Ausfuhr an Butter, Heu, Streue &c. so lang die Gerichtsleute nicht versehen sind, auch etwas zur Steigerung im Preise? Manches Gericht behilft sich damit und glaubt sich der Produkten in billigem Preise zu bedienen, ehe die Auswärtigen die Ware steigern.

h) Schwer zu beweisen! Es wirken sicher andere wichtigere Gründe, die vom Verfasser nicht geprüft wurden.

fere Heerden und Weiden, als erfordert werden, um Butter zu machen; i) und so kommen die armen Hirten um ihre Güter und Nahrung.

Da die Butter nicht ausgeführt wird, wird sie von den Schweizern, deren Alpen die besten Kräuter haben, unvollkommener verarbeitet k) und nicht gesalzen und geschlagen wie von den Holländern.

Neunter Brief.

Die Weiden auf der Sonnenseite, liefern mehr Milch als die Weiden auf der Schattenseite; ein gleiches Maß

i) Erfordern die fetten Käse auch größere Herden; folglich auch mehr Hirten. Das Buttern beschäftigt auch nicht mehr Menschen als das fette Käsen.

Unsere Berggegenden sind nirgends durch Mandate zum großen Käsen angehalten, jeder darf handeln und vornehmen was ihm beliebt, und dennoch bestehet die Bevölkerung in solchen Gegenden nicht besser, als wie schon bekannt ist. Wann entsteht die Entvölkerung in ganz Bünden? — Darüber hat Süsmilch nicht geschrieben, und die größten Staatsmänner in Deutschland, würden in solchem Fall eben so wenig richtig schließen, als der Verfasser, über die großen Käse.

k) Um Butter ist die Verarbeitung ganz einfach. Eher wird die Butter zum Verkauf nicht genugsam von der Milch gereinigt, es fällt in's Gewicht. Das Salzen der Butter ist keine Vollkommenheit der Verarbeitung; die Holländer salzen sie, wir salzen sie nicht mit eben so vielem Recht.



Was Milch von jener Seite giebt mehr Butter und Käse und wird in kürzerer Zeit gekocht. Alsdann erhält man die meiste Milch, wenn bei der vollen Reife des Grases, der Himmel mit Wolken bedeckt ist; niemals fettere Milch, als nach einem leichten Schnee im Sommer. Wann der Käse bei Südwind gekocht wird, wird er aufgedunsen und springt in Stücke. Eben diese Wirkung, wird von *Satyrium nigrum* immerdar hervorgebracht, (ein Kraut, welches einen starken vanillen Geruch führet.)

In 18 bis 20 Wochen, liefert eine Kuh 2 Centner Käse; sie verbraucht an Salz bei 12 Pf. es werden die Käse 13 Wochen gesalzen. Daher zu Ragniere, Desch und Raugemont, jährlich über 131000 Pf. zu 18 Uz. an Salze verzehrt werden. l) ———

Eine Ziege (deren wir auch von 4 Hörnern haben) liefert 5 Pf. Milch. Das Verhältniß dieser Milch zum Käse ist wie bei der Kuhmilch; sie giebt weniger Wolken (Zieger). ———

Ein Schaf wird einen ganzen Sommer hindurch um acht Lbr. geweidet und gehirtet. m) — — — Ein Pfund

l) Das Bernergebiet hat eigene Salzpfannen errichtet. Obschon unsere Bünde aus so viel kleinern Gesellschaften oder Gerichtern bestehen, die insgesammt keine Cameral Rechnung führen, so wäre es dennoch nützlich, genau den jährlichen Salzgebrauch zu wissen, falls es nicht möglich wird, auch in Bünden Kochsalz zu bereiten.

m) Wie hoch wird überhaupt so ein Schaf verkauft? In Verhältniß des möglichen Preises eines Schafs

— — — — — dünkt

Wund Wollé gibt 25 Sous, ein Pfund Schafffleisch oft ein Drittheil mehr als Kalbfleisch; denn es ist nicht veran-
 staltet worden, das hohe fette Gras in dem schwarzen
 Erdreich auf den höchsten Felsen den Schafen, deren es
 viel tausende nähren könnte, zugänglich zu machen, son-
 dern es nähret Gemsen und Alpenkaninchen (Murmel-
 thiere.)

Zehnter

dünkt mir so ein Waid- und Hirtengeld übertrieben.
 Die Bergamasker Schafe weiden im Engadin, ganz
 sicher zum größten Nutzen des Thals, dennoch zalt
 keiner mehr als 20 fr. Waidgeld. Herr v. Alber-
 tini läßt in seiner Abhandlung hierüber, das bestimm-
 te Waidgeld für 600 Schafe völlig weg. Eine Ge-
 meinde die ihre Kühe, Alp erst neulich den Berga-
 maskern verpachtet hat, bezieht dafür 80 Philip zu
 36 Bz. jährlich. Der Schäfer erhält bei 600 Scha-
 fen 15 Kühe, 8 \approx 14 Pferde, 15 \approx 20 Esel, und
 mehrere Miethpferde. Ich könnte mehrere Beispiele
 anführen. Vorher besetzte diese Gemeind ihre Alp
 mit 70 \approx 75 Kühen, nun verpachtet sie ihre Alp
 um die Unkosten vom Straßenbau abzugeben, und
 stößt diese 70 \approx 75 Kühe in andere Alpen, die
 ohnedem übrige Weidung hatten.

Eben diese Waidung durch Bergamasker Schafe dürfte
 auß höchste bezahlt werden; dann der Fleiß der Hirten
 läßt sicher keine Gegend unbenuzt; (kein Bündner
 Hirt wird seine Heerde so gut anführen) Die Nuzung
 der ohnedem kurzen Waide ist scharf, und die Waide
 ist sicher eben so kräftig, als im Sanenland.

Zehnter Brief.

Die Hauptursache des zunehmenden Preises der Güter, und großen Käse im Sanenland liegt in dem Flor der Amerikaner, und Wachstum des Französischen Handels. Denn, was keiner der Alten gedachte als der aufblühende Handel etc. — Das Gras auf den Sanischen Gebürgegen wurde Nahrung für die Bewohner der Canibalischen Küsten und kam auf die Tafeln des Nabobs. — — — n)

Wie die Güter, so stieg auch der Taglohn! zumal da in einem Lande welches nicht gebaut wird, Arbeitsleuten billig auch die Arbeitslose Zeit o) vergütet wird. Ein

n) Sanenland muß also keinen andern Geldzufluß haben, als durch seine Käse. Der Engadiner Käse galt No. 1750 == 1758 1 Rup. (zu 20 Pf.) 24 Bz. Gegenwärtig ist der Werth auf 39 == 41 Bz. gestiegen; ohne den Preis der Güter deswegen auch mit zu erhöhen. Die Güter sind an Preis gestiegen aber aus ganz andern Ursachen.

Man will aus der Rechnung eines Speditoren behaupten, daß der Alpnutzen vom obern Engadin, kaum den Betrag vom jährlichen Kaffe und Zuckergebrauch abwerfen möge.

o) Nein — wer essen will muß arbeiten; billig wird ihnen also die Arbeitslose Zeit nicht vergütet. Legen sie sich dafür auf den Erdbau, oder auf andere nützliche Beschäftigung.

Ein guter Mäder bekömmt außer seinen vier Malzeiten 25 == 30 Sous. p) Um Arbeit wandern viele aus, zum Theil für den Sommer, zum Theil für mehrere Jahre, auch wohl auf Lebenslang. Letztere werden in der Wodt, oder auf dem Gebürge Jura Schulmeister, Hirtenknechte, und Käsefabrikanten.

Diese Völker ziehen den körperlichen Arbeiten alles was den Geist beschäftigt, vor. q)

Wenn

p) In Maiensfeld und Gläsch kam vorzeiten ein Taglohn die Weingärten zu gruben auf 12 fr. und einen Schoppen Wein. Nun nach 30 == 50 Jahren ist er auf 30 == 34 fr. und eine halb Mas Wein gestiegen. Der Preis der Güter ist mit gestiegen. Mancher, der Tagelöhner hatte, wollte sich beliebt, einen Namen machen, oder etwas beim Volke bewirken, statt eines wurden drei halbe eingeschenkt; und so wurd es Gebrauch. Der Freigebige sollte Lohn und Freigabe unterscheiden, um dem ganzen Publikum durch seinen Trunk nicht zu schaden. Dem Ehrgeizigen, der also den Grund zum Verderben des Landvolks legt, gehörte die Strafe der Marktschreier. —

q) Womit beschäftigen sie denn ihren Geist? Ich finde in diesen Briefen nicht eine einzige Spekulation der Sanen angeführt; sonst würden sie auch außert dem Käsen etwas unternehmen.



Wenn denen von Sanen verboten würde, auszuwandern, so würde dieses ihre Thäler eben so wenig an Volk bereichern, als ein Ausfuhrverbot an Früchten; Die Bevölkerung wird befördert oder gehemmt, vielmehr durch das Lebensglück als durch Gesetze. r) Aus keinem andern Grunde wimmeln die Alpen von Volk, als weil die Schweizer in allen Ländern des Erdbodens durch alle Künste des Kriegs und Friedens Nahrung und Glück s) zu finden wissen.

r) Gesetze, die den Erdbau und gute Sitten befördern, vermehren auch das Volk. Lebensglück ohne dieses Gesetz besteht nicht lange.

s) Der Verfasser dieser Briefe ist schwerlich ein Schweizer, wie er es vorgeben will. Durch Künste des Krieges hat wol die Schweiz viele 1000 Schweizer verlohren; und das Auswandern um Nahrung und Glück zu finden, befördert nirgends die Bevölkerung, besonders wo man auf mehrere Jahre auswandert. Von Bünden kann man ganz sicher dawider behaupten: daß der Kriegsdienst in Friedenszeiten und das Auswandern, der Bevölkerung am meisten nachtheilig sind.

